

## Zur Einführung

Fidelio F. Fínke ist der bedeutendste lebende sudetendeutsche Komponist und einer der geachtetsten deutschen Tonsetzer überhaupt. Der heute Fünzigjährige (Fínke wurde am 22. Oktober 1891 in Josefstal in Nordböhmen geboren), dem Prag zur Wahlheimat wurde, kann auf ein umfangreiches Werk zurückblicken. Kaum ein Gebiet von der Kammermusik bis zur Oper, das er nicht gepflegt hätte, dazu pädagogische und schriftstellerische Tätigkeit — so hat Fínke in vielfacher Weise anregend gewirkt.

Mit der „*Deutschen Kantate*“, nach den sprachlich wertvollen, im Feuer der Vaterlandsliebe geglühten Worten des sudetendeutschen Dichters Franz Höll er, hat Fínke sein bisheriges Schaffen gekrönt. In neun Abschnitten zieht das Werk vorüber. Der Schluß, „*Lob der Heimat*“, kehrt zu dem feierlichen C-Dur des Anfangs im „*Hymnus an mein Volk*“ zurück; so wird eine formale Rundung und zugleich das tonale Fundament geschaffen, auf dem sich die im weiteren Verlauf oft sehr kühnen Klänge erheben können. Die zweite Nummer, „*Morgenlied der Schar*“, ist dem (einstimmigen) Knabenchor anvertraut. Dabei ist es Fínke in einzigartiger Weise gelungen, die Einfachheit des Jugendgesangs in den sinfonischen Verlauf seines Werkes einzubauen. Ein überaus kunstvolles, in kühner Polyphonie sich ergehendes Orchesterzwischenpiel, dem das Wilhelmuslied zugrundeliegt, leitet zu dem dramatisch bewegten „*Ausbruch*“ für Männerchor über. Christlicher Gegensatz Nr. 4: „*Tage des Frühlings*“ für Solosopran; beachtenswert, wie der Komponist hier die Singstimme sich schwärmerisch aussingen läßt und die Farben des Orchesters, unter charakteristischer Verwendung der Harfe, dem Text anpaßt. Der „*Spruch der Wanderer*“ wird sinngemäß von einem marschartigen cis-Moll eingeleitet. Zu den Männerstimmen gesellen sich später die Frauenstimmen. Den Schluß des ersten Teiles bildet das „*Lied der Kommenden*“, das schon durch die Verbindung der Chorstimmen mit dem Solosopran eine weitere Steigerung bedeutet. Den zweiten Teil eröffnet das ungemein eindringliche „*Wächterlied*“ für Solobaß, in dem sich Fínkes Tonsprache in kühnen Klängen am eigenartigsten durchsetzt. Auch in dem Orchesternachspiel, das zu einem feierlichen Requiem, „*Chor der Toten*“, überleitet, dessen A-capella-Teil an den Chor die allergrößten Anforderungen stellt. Die Orgel leitet dann zum „*Lob der Heimat*“ über, das sich zu einem gewaltigen Hymnus steigert, um die „*Deutsche Kantate*“, die man „eines der bedeutendsten Werke der nationalen Chorliteratur“ genannt hat, abzuschließen.

Dr. Karl L a u r.

## Texte der Chöre zu:

### 1. Lebenssinfonie „Heimat“

Es sah meine Mutter im Garten mich gehn. Margret, Margret und laß mir die Blumen stehn, die brennende Liebe! Da war ich ein Kind noch, nun bin ich's nicht mehr. Ach Mutter, Mutter, wie wird mir der Strauß so schwer, von brennender Liebe! Heller wird's mit jedem Tage, und die Seele wird mir freier. Was ich tief im Herzen trage, wird zu einer stillen Feier. Himmelstöne klangvoll rauschen, zaghaft klingt's aus tiefem Bronnen, diesen Stimmen will ich lauschen, einsam, glücklich und versonnen. Glück o Glück! Die lautren Stunden frohen Schaffens zu erleben: Aller Schwere ganz eingebunden, sonnenwärts zum Licht zu schweben. Götter, habt mit mir Erbarmen! Laßt Vergangnes nicht entgelten! Traget mich auf starken Armen hin zur schönsten aller Welten! Führet mich den Weg zum Reiche, wo sie thronen, die ew'ge Klarheit, in das Land, das sonnengleiche, in das Land der reinen Wahrheit!

### 2. a) Aus dem Chor „Das Jahr“

#### Zänner

Das Jahr geht an mit weißer Pracht. Drei König stapfen durch die Nacht. Das Rehlein scharrt den harten Grund, klar ziehn die Stern in ernster Rund. Der Weg verweht, das Haus so still, der Bauer liest in der Postill, der Ofen singt, die Stund vergeht, nur sacht! Wir kommen nie zu spät. Am Fabian, Sebastian hebt neu der Baum zu saften an, und an dem Tag von Pauls Bekehr ist halb der Winter, hin und her.